

Bericht zum 14. Matheton Agon 2018

Dieses Jahr wurden immerhin sechs Arbeiten aus der Deutschschweiz, dem Tessin und der Romandie eingereicht. Die intellektuelle Auseinandersetzung mit der griechischen Antike erfreut sich offensichtlich weiterhin bei SchülerInnen und LehrerInnen grosser Beliebtheit. Hoffentlich wird die Beteiligung auch in den nächsten Jahren konstant bleiben oder sogar anwachsen. Insgesamt war auch heuer die Qualität der Arbeiten, die unterschiedlichste Aspekte der griechischen Sprache, Literatur und Kultur behandeln, sehr beachtlich und mit der Situation früherer Jahre durchaus vergleichbar.

Die Entscheidung der Jury war dieses Mal nicht leicht. Drei Arbeiten stachen jedoch deutlich heraus. Die Jury beschloss einstimmig die Preise wie folgt zu verteilen:

1. Preis

Livia Studer, Verba risui apta. Worte, die zum Gelächter reizen. Texte von Apuleius und Lukian als Exempla bei Umberto Eco
(Kantonsschule Freudenberg, Betreuerin: Serena Zweimüller)

1500 CHF

2. Preis

ex aequo

Chantal Marti, Delphi. Sauerstoffmangel – politische Intrigen – göttliche Inspiration? Welche Einflüsse wirkten auf die pythischen Weissagungen in Delphi?
(RG Rämibühl, Betreuerin: Lea S. Boesinger)

500 CHF

und

Elena Viani, Une autre lecture de Sappho
(Gymnase de La Cité à Lausanne: Betreuer M. Silvain Bocksberger)

500 CHF

Die Preisträger erhalten zudem, wenn sie sich für ein Studium der Altertumswissenschaften (mit Schwerpunkt Gräzistik) an der Universität Basel entscheiden, den **Basler Studienbonus für Griechisch**, dotiert mit monatlich 100 CHF über 12 Monate hinweg, also nochmals insgesamt je **1200 CHF**.

Wir gratulieren ganz herzlich!

Es folgt eine kurze Laudatio der prämierten Arbeiten:

Eines der beherrschenden Themen von Umberto Ecos 1980 erschienenem Roman 'Der Name der Rose' ist das menschliche Lachen und seine Legitimität im christlichen Mittelalter. In den Protagonisten William von Baskerville und Jorge von Burgos stellt Eco zwei diametral entgegengesetzte Haltungen vor: die proto-humanistische Billigung des Lachens als heilsamer, nur dem Menschen eigentümlicher Art der Distanzierung und die strenge mittelalterliche Perspektive, die das Lachen als Akt der Auflehnung gegen die bestehende Ordnung und letztlich gegen Gott ansieht. Neben dem verlorenen zweiten Teil der aristotelischen *Poetik*, welcher der Komödie gewidmet gewesen sein soll, sind zwei zentrale bei Eco zitierte Werke die beiden humoristischen antiken Eselsromane von Lukian und Apuleius.

Livia Studer geht den verschiedenen Funktionen des Lachens in beiden Texten nach; zentrale Textstellen hat sie exzerpiert, übersetzt, kontextualisiert und interpretiert. Dabei stellt sie fest, dass in den antiken Texten positive als auch die negative Perspektiven auf das Lachen vorhanden sind: Im Sinne eines William von Baskerville wirkt das Lachen heilend und entmachtend gegenüber Übeltätern, als "Metamorphose der sündigen Seele"; aber auch das destruktive, vulgäre, erniedrigende Lachen, das in engem Zusammenhang auch mit sexuellen Themen steht, kommt in den Romanen vor, also das Lachen, das ein Jorge von Burgos verurteilt. Die Exempla in Ecos Roman erweisen sich somit als stimmige Erweiterungen seiner Figurencharakterisierung.

Das Orakel von Delphi, berühmteste antike Stätte der Weissagung, liegt malerisch am Fusse des Parnassmassivs; bis heute wirft es Fragen zur antiken Orakelpraxis auf. **Chantal Marti** beschreibt zunächst Lage und Gebäude des Heiligtums und geht dann auf die myth-historischen Erzählungen ein, die den Ort umgeben, inklusive die Abläufe bei den Weissagungsritualen, bei denen die Pythia in Trance verfällt und Visionen hat. Anschliessend lässt Chantal Marti zwei antike Schriftsteller, Cicero und Pausanias, zu Wort kommen, die beide auch über die geologischen Umstände des Ortes zu referieren scheinen, namentlich über 'Ausdünstungen der Erde' und über Quellwasser, das ins Heiligtum eindringt. Diese antiken Anspielungen sehen sich in neuerer Zeit durch geologische Forschungen bestätigt: Chantal Marti zitiert die Arbeiten von Jelle de Boer und Giuseppe Etiope, die in der Gegend von Delphi möglicherweise halluzinogene Ethylengase nachgewiesen haben; allerdings in einer eher niedrigen Konzentration. Die Trancezustände der Pythia könnten freilich auch durch Sauerstoffmangel befördert worden sein.

In einem weiteren Rückgriff auf die antiken Autoren kommt Chantal Marti zu dem Schluss, dass religiöse Projektionen und Selbstsuggestion in Delphi eine mindestens ebenso grosse Rolle gespielt haben mögen wie die geologischen Gegebenheiten; zu trennen sind die Bereiche in der Antike auf keinen Fall.

Die historische Figur der Dichterin Sappho ist schwer greifbar; die spärlichen Informationen, die uns vorliegen, schöpfen wir aus unzuverlässigen antike Viten sowie aus Sapphos Gedichten selbst. **Elena Viani** hat in ihrer Maturarbeit dennoch versucht, sich der antiken Dichterin anzunähern; auf den Spuren des Gräzisten François Lasserre hat sie die längeren erhaltenen Fragmente übersetzt und sich mit Lasserres Hypothesen zu Adressaten und Entstehungskontexten auseinandergesetzt. Hierbei konzentriert sie sich vor allem auf Sapphos Beziehungen zu ihren Adressatinnen und versucht, über die Fragmente hinweg ein präziseres

Bild von den Gefühlen zu erhalten, die in den verschiedenen Beziehungen eine Rolle spielen. Etablierte Forschungsstandpunkte werden somit neu verhandelt; die Fragmente erscheinen zum Teil in neuen, überraschenden Interpretationen: Viani liest Sappho als feministische, durchaus moderne Dichterin.

Die prämierten Arbeiten, insbesondere der erste Preis, legen Zeugnis einer vorbildlichen Wissenschaftlichkeit gerade auf philologischem und literaturwissenschaftlichem Gebiet ab.

* * *

Im folgenden präsentieren wir noch kurz die anderen eingesandten Arbeiten, um einen Überblick über das weite Spektrum des diesjährigen Agons zu geben:

Pauline Galliker, Phèdre: Comparaison des œuvres d'Euripides, Sénèque et Racine

Der Mythos von Phaedra, der unglücklich in ihren Stiefsohn Hippolytos verliebten Gattin des Theseus, hat über die Jahrtausende hin verschiedene Dramen inspiriert. Pauline Galliker untersucht in ihrer Maturarbeit die Entwicklung des Stoffes von Euripides' *Bekränktem Hippolytos* über Senecas *Phaedra* bis hin zu Racines *Phèdre*. In einem einführenden Teil skizziert die Arbeit zunächst die Entwicklung der griechischen Tragödie und verdeutlicht die Einflüsse der Dramen aufeinander. Weiter analysiert Pauline Galliker die Charakterisierung der Einzelfiguren bei den verschiedenen Autoren und nimmt anschliessend einen detaillierten Vergleich zwischen den Verdammungsszenen vor, in denen Theseus über seinen Sohn Hippolytos richtet (Euripides und Seneca hat sie selbst neu aus dem Lateinischen und Griechischen übersetzt). Weitere Einzelbeobachtungen zu den inhaltlichen und formalen Charakteristika der Tragödien folgen: Hier geht es um die Präsenz der Götter, den Schicksalsglauben, um Pathos und Humanität, schliesslich auch um intertextuelle Einflüsse aus anderen antiken Texten wie Vergils *Aeneis* oder Homers *Odyssee*. Die drei durch Jahrhunderte voneinander getrennten Dramen erscheinen in Pauline Gallikers Lesart als deutlich voneinander trennbare und doch eng verwandte Individualitäten, die gerade durch ein Nebeneinanderstellen an interpretatorischer Tiefenschärfe gewinnen.

Luna N'Djoku, Antigone. Breve indagine sulle cause del suo gesto estremo

Die Figur der sophokleischen Antigone gibt seit vielen Jahrhunderten Rätsel auf: Die junge Frau, die sich radikal gegen die Staatsraison stellt und dafür ihren eigenen Tod in Kauf nimmt, ist sowohl als Heldin als auch als Fanatikerin lesbar; des weiteren stellt sich auch in ihrer Geschichte die tragödiotypische Frage nach Schuld und Verantwortung der oder des Einzelnen.

Luna N'Djoku geht der Figur und diesen Fragen in ihrer Maturarbeit auf den Grund. Dabei zeichnet sie zuerst den Handlungsverlauf der Tragödie nach, dann den des Labdakidenmythos von Kadmos bis hin zu seiner Nachfahrin Antigone. Den Labdakidenfluch liest Luna D'Djoku auch aus christlicher Sicht, was sowohl Ödipus als auch Antigone als unschuldige Opfer ihrer familiären Umstände erscheinen lässt. Hinzu kommt Antigones religiöses Pflichtgefühl, das sie ungeschriebene Gesetze über diejenigen des Staates stellen lässt.

Zu einer gegenläufigen Lesart findet Luna N'Djoku durch eine psychologische Interpretation des Stoffes: Hier erscheint Antigone nicht unbestritten als Heldin, sondern auch als Egozentrikerin, die an ihren Allmachtsphantasien zugrundegeht. Wieder einmal zeigt sich die

Ambivalenz der sophokleischen Protagonistin, die nach wie vor nicht fassbar wird und gerade dadurch weiterhin fasziniert.

Joëlle Masson, Marathon. Auf den Spuren der Vergangenheit

Die sogenannten 'Perserkriege' gelten seit der Antike als Meilenstein für die griechisch-römisch geprägte Welt: Den zahlenmässig unterlegenen Griechen gelang es trotz interner Querelen und Meinungsverschiedenheiten, die persische Invasion abzuwenden; insbesondere die Schlacht von Marathon 490 v.u.Z. trägt bis heute zur Legendenbildung um die historischen Ereignisse bei.

Joëlle Masson hat die Ereignisse um diese Schlacht in einem Comic dargestellt. Als Quelle hat sie vor allem das sechste Buch von Herodots *Historien* verwendet und zunächst die Protagonisten auf beiden Seiten charakterisiert und gezeichnet. In weiteren Schritten hat sie sich ein Drehbuch überlegt und historische Hintergründe wie Landschaften und Kleidung recherchiert. Über einen skizzenhaften Erstentwurf gelangt sie schliesslich zum Endprodukt, einer Manga-inspirierten Bildergeschichte, die einen neuen, frischen Blick auf die vielzitierten historischen Ereignisse gewährt.

* * *

Besonders die drei ausgezeichneten Arbeiten stehen auf einem hohen, mit Proseminararbeiten oder sogar schon Seminararbeiten an der Universität ohne weiteres vergleichbaren Niveau. Wir hoffen, dass im nächsten Jahr die Anzahl der eingesandten Arbeiten weiter steigt und dass in der Zukunft auch einmal die französischen und deutschen Schulen in der Regio TriRhena teilnehmen werden.

Auch für den nächsten Agon ermuntern wir wieder die LehrerInnen des Griechischen, die SchülerInnen zur Teilnahme aufzufordern und bisweilen auch unter Umständen einmal eine weniger vollkommene Arbeit einzusenden. Das Dabeisein ist mindestens genauso wichtig wie der Sieg!

Die Qualität sowie die Breite aller Arbeiten lassen erahnen, in welcher Weise ein solcher Wettbewerb den Ehrgeiz zu Höchstleistungen anspornt. Die Vischer-Heussler-Stiftung und die Jury hoffen, dass das Schul- und Universitätsfach Griechisch mit diesem Wettbewerb, der herausragende Leistungen honoriert, einen entscheidenden Impuls erhält.

Wir gratulieren nochmals den Preisträgern. Ferner danken wir allen TeilnehmerInnen und betreuenden Lehrkräften für ihr Engagement und freuen uns auf eine rege Teilnahme am fünfzehnten Agon 2019, der schon bald ausgeschrieben werden wird!

Basel, 16. Oktober 2018

Prof. Dr. Anton Bierl
Ordinarius für Gräzistik an der
Universität Basel

zusammen mit
Prof. Dr. Rudolf Wachter
Dr. Katharina Wesselmann